



Die neue Kryptowelt

Digitale Währungen wie der Bitcoin sind angesichts anhaltender Niedrigzinsen gefragt. Für Privatanleger sind CFDs eine Möglichkeit, dabei zu sein VON OLIVER RISTAU

Esgab ihn schon einmal, den großen Kryptorausch. Das war 2017/2018, als die Preise für die bekannteste Kryptowährung Bitcoin binnen Wochen bis auf 20 000 Dollar anstiegen. Doch der Hype hielt nicht lange, und der Wert sackte wieder auf teils weit unter 10 000 Dollar ab. Manch Anleger saß auf hohen Verlusten. Bis Herbst 2020. Seitdem erleben die Kryptowährungen eine Renaissance und kennen nur eine Richtung: aufwärts. Vor wenigen Wochen war der Bitcoin erstmals über 40 000 Dollar wert. Auch andere Digitalwährungen legten zu wie Ether und Litecoin. Diesmal könnte der Rausch keinen Kater hinterlassen.

Denn auch wenn viele Anleger der Rally misstrauen und in Bitcoin eine Blase sehen, die Situation ist eine andere als vor vier Jahren. Damals wurde der Aufschwung von Privatanlegern getragen, die erstmals auf die Computerwährungen aufmerksam geworden waren. Jetzt sind es vor allem institutionelle Anleger, die die Hausse stützen. So hat die lange skeptische Investmentbank JP Morgan den Bitcoin als Investment ähnlich dem Gold gelobt und traut der Währung langfristig ein Niveau von 150 000 Dollar zu. Auch andere Finanzhäuser haben üppi-ge Kursziele ausgegeben. Zu den Käufern zählen Investmentbanken, Pensionskassen und andere Vermögensverwalter.

Auch Tesla-Chef Elon Musk kaufte Bitcoins für 1,25 Milliarden Euro und orakelte, man könne Teslas bald mit der Kryptowährung zahlen.

Kaufen und halten. Die Großinvestoren scheinen nicht auf den schnellen Euro zu schießen. Es sei auffällig, dass viele die Währungen beiseitelegten und offenbar keine kurzfristigen Gewinne realisieren wollten, sagt Salah-Eddine Bouhmidi vom Onlinebroker IG. „Beim Hype 2017 verblieben die Bitcoins an den Kryptobörsen, wo sie kurzfristig gehandelt werden konnten.“ Jetzt aber zeigten Statistiken, dass institutionelle Anleger die Coins von den Börsen abzögen und auf

BILD: PETERSCHREIBER MEDIA - STOCK.ADOBE.COM

150 000

Dollar könnte ein Bitcoin mittelfristig wert sein. Derzeit sind es fast 40 000 Dollar. Der Grund: Es können nur höchstens 21 Million Bitcoin „geschürft“ werden.

Quelle: US-Investmentbank JP Morgan

Objekt der Begierde: Bitcoins – hier ein Symbolbild für die Kryptowährung – entstehen durch komplexe Rechenleistungen von Computern

Computerspeichern ablegen, den sogenannten Cold Storages. „Insbesondere bei Bitcoin und Ether sind diese Cold Storages kräftig gewachsen“, so Bouhmid. „Das lässt den Schluss zu, dass die institutionellen Anleger diese Bestände eher langfristig halten wollen.“ Sind Bitcoins erst einmal auf den Computern gebucht, können sie nicht mehr kurzfristig gehandelt werden.

Dass die Kryptos überhaupt so stark ins Blickfeld von Großinvestoren rücken konnten, liegt mit an der nicht enden wollenden lockeren Geldpolitik der Notenbanken. Die im Zuge von Corona aufgelegten billionenschweren Konjunktur- und Hilfsprogramme verlängern die herrschende Nullzinsphase. Das Vertrauen von Anlegern in die Stabilität der klassischen Währungen sinkt. Die Kryptowelt könnte anderen sicheren Häfen wie Gold Konkurrenz machen.

Die Gründe: Zum einen ist das Volumen von Bitcoins auf eine Höchstmenge

von 21 Millionen begrenzt. Neue Währungseinheiten können nur nach aufwendigen Rechenprozessen das Licht der Welt erblicken – anders als herkömmliche Währungen, deren Menge von den Notenbanken beliebig vermehrt werden kann. Zudem sorgt die Blockchain-Technologie dafür, dass jede Transaktion gespeichert bleibt. Das System selbst überprüft permanent die Legitimität aller Zahlungsprozesse. Diese Vorteile wollen sich auch die Zentralbanken zu eigen machen und basteln an eigenen Krypto-Token. Das stärkt die Akzeptanz der digitalen Währungen.

Für einen weiteren Aufschwung spricht auch, dass klassische Finanzprodukte entstehen, die es Anlegern erleichtern, in Kryptowährungen zu investieren. So will Standard & Poor's noch in diesem Jahr eigene Indizes auflegen. Die könnten die Basis bilden für viele neue ETFs und Zertifikate. Dass hinter denen dann tatsächlich Kryptowährungen ste-

hen, dürfte die Nachfrage zusätzlich antreiben. Bisher gibt es am Terminmarkt für institutionelle Anleger die Chance, mit Futures auf den Bitcoin und auch auf Ether zu setzen.

Am Boom teilhaben. Privatleuten bleiben bisher zwei Wege anzulegen. Entweder sie registrieren sich an einer der Kryptobörsen und können dort physisch die Währungen handeln und sie in eigenen digitalen „Brieftaschen“ (englisch: Wallet) speichern.

Die zweite Option sind CFDs. Dabei erwerben sie Derivate auf die Kryptowährungen und können durch Verkäufe und Käufe auf das Auf und Ab setzen – meist sogar rund um die Uhr. CFDs sind damit eine der flexibelsten Möglichkeiten, Bitcoin und andere Kryptovertreter schnell und kurzfristig zu handeln. Anbieter wie IG und CMC Markets bieten ihren Kunden zudem eigene Kryptoindizes an. →



Die Vorwürfe der US-Finanzaufsicht SEC könnten dafür sorgen, dass der Markt um einen Anbieter bereinigt wird, der die Regeln nicht eingehalten hat. Das sollte uns daran erinnern, dass Kryptos hochspekulativ sind.“

Craig Inglis, Deutschland-Chef des Brokers CMC Markets

Die richtige Währung finden. Die Welt der Kryptowährungen ist groß. Für viele Hunderte finden sich Kurse und immer neue kommen hinzu. Das heißt aber auch, dass Anleger genau hinsehen müssen, was sie kaufen. Beispiel Ripple: Die US-Kryptowährung ist nach Marktkapitalisierung eine der größten der Welt und war bei Anlegern sehr beliebt. Doch die US-Börsenaufsicht hat kürzlich ihre Existenzberechtigung infrage gestellt. Ripple sei gar keine Kryptowährung, sondern ein Wertpapier, dem die Zulassung zum Handel fehle. In der Konsequenz stellten mehrere Börsen den Handel mit Ripple ein. Statt wie Bitcoin & Co neue Höchstmarken zu erreichen, verlor Ripple mehr als die Hälfte des Werts.

„Die Vorwürfe der US-Finanzaufsicht SEC könnten dafür sorgen, dass der Markt um einen Anbieter bereinigt wird, der die Regeln nicht eingehalten hat“,

sagt Craig Inglis, Geschäftsführer von CMC Markets Deutschland. „Diese Entwicklung sollte uns daran erinnern, dass alle Kryptos hochspekulativ sind.“ Anleger, die auf Nummer sicher gehen wollen, sollten daher nicht nur auf eine, sondern auf mehrere Währungen setzen und so ihr Risiko streuen.

Die Kosten für Krypto-CFDs sind höher als für Derivate etwa auf den DAX oder Gold. Das zeigt sich in größeren Spreads, also dem Abstand zwischen An- und Verkaufskurs sowie höheren Haltekosten, die dann greifen, wenn Anleger die Positionen über Nacht halten. Damit geben die Anbieter die höheren Kosten der Kryptobörsen weiter. Die Broker bieten zudem nur die größten digitalen Währungen an. Das dürfte auch so bleiben. Denn nur wenn die Märkte liquide sind, können die Anbieter ihr eigenes Risiko abfedern.

Interview **Salah-Eddine Bouhmidi**, Leiter Anlagemärkte beim Broker IG „Bitcoin ist ein Kind der Wall Street geworden“



Salah-Eddine Bouhmidi ist studierter Wirtschaftswissenschaftler und Kenner der Kryptoszene

€uro: Herr Bouhmidi, hält der Boom bei den Kryptowährungen an?

Salah-Eddine Bouhmidi: Vieles spricht dafür, vor allem, weil institutionelle Anleger den Markt für sich entdeckt haben. Sie sind hauptverantwortlich für den Preisanstieg der letzten

Monate. Der Bitcoin ist ein Kind der Wall Street geworden. Die Perspektiven sind vielversprechend, weil künftig Kryptowährungen immer mehr an die klassische Anlagewelt andocken. So haben S & P und Dow Jones Kryptoindizes angekündigt, die Basis von ETFs und anderen Produkten werden könnten.

Anders als Gold oder Aktien sind Bitcoin und Co abstrakt. Sollten die Versprechungen platzen, dass die Währungen einen Mehrwert bieten, bleibt dann nicht nur heiße Luft übrig?

Es hängt wie bei allen Währungen vom Vertrauen ab. Beispiel Türkei: Dort haben die Transaktionen mit Kryptowährungen als Reaktion auf die Schwäche der Lira deutlich zugenommen. Dazu kommen die Niedrigzinsen. Für viele Anleger steht die kurzfristige Rendite im Vordergrund, nicht der tatsächliche Anwendungsfall.

Was wäre ein solcher Fall?

Ethereum bildet sogenannte intelligente Kontrakte ab, jede Transaktion und ihr Zweck ist in der Blockchain der Währung hinterlegt – so wie ein Notar beispielsweise einen Häuserkauf beurkundet. Mit der Kryptowährung brauchen Marktteilnehmer künftig keinen Notar mehr. Jede Information ist jederzeit abrufbar und im Nachhinein nicht mehr zu ändern, also fälschungssicher. Auch Korruption ließe sich künftig mit solch einer Währung ausschließen. Das ist ein sehr praktischer Vorteil. Davon profitieren auch alle, die die Währung allein aus Anlegeerwägungen halten.

Wo sehen Sie Gefahren?

In der Gier mancher Marktteilnehmer. Privatanleger sollten sich erst mit der Welt der Kryptowährungen auseinandersetzen. Erst wer verstanden hat, wie sie funktioniert, sollte investieren.